

Der Alte schmunzelte. „I wo! Wie wollst du frankes Worm da wohl hinkommen! Nein, mein Sohn, wir zwei beiden reisen nur noch nach dem himmlischen Jerusalem. Cia! wär'n wir da!“

Seppo antwortete nicht. Er lag den ganzen Tag sehr still und atmete kurz und hastig. Am Abend stieß er plötzlich einen leisen Schrei aus: „Luft! Luft!“ Aus seinem Mund floß Blut auf das weiße Laken. „Wie bei Luigi,“ murmelte er, „nun geht's bald ins Feuer. O, Herr Jesu, hab Erbarmen!“

In der Nacht wachte Graßmann am Bett des kleinen Fremdlings. Das Blut war gestillt, aber der Atem ging qualvoll schwer, und die Kräfte nahmen zusehends ab. Als die Morgen Sonne ins Fenster schien, tat Seppo noch einmal die Augen auf. „Luigi —,“ flüsterete er, „ich gehe zu — Jesus — er — er hat mich —,“ mit Anstrengung stieß er es noch heraus, „mich — lieb.“

Die Augen blickten starr. Graßmann und Peters knieten betend an Seppos Bett. Immer hastiger ging der Atem — dann ward es ganz still. Seppo atmete nicht mehr, und die alten Freunde beteten nicht mehr, sie sahen schweigend in das lächelnde Gesicht des Toten.

„Er ist bei Jesu!“ sagte Graßmann, und Peters nickte.

„Der Nächste, der an die Reihe kommt, das bin nun aber ich!“ sagte er mit Nachdruck.

Weißt du's so gewiß, du alter Peters?



### Vierundvierzigstes Kapitel.

Drüben in China, da lodern die Flammen des Hasses immer versengender und verwüstender empor. „Tod den fremden Teufeln!“ „Totschlag der Teufelslehre!“

Er hat wenig gehört von all den unheimlichen Gerüchten und der finsternen Gesichter und drohenden Worte nicht geachtet. Seit vier Jahren lebt der Missionar Hanesbach